

Merkblatt Mann sein – Opfer sein

Fakten und Zahlen

Es ist eine Realität in unserer Gesellschaft, dass Männer von Gewalt betroffen sind. Im langjährigen Durchschnitt der Gewalttaten, welche der Polizei bekannt werden, sind rund 55% der Geschädigten männlichen Geschlechts. Die meisten betroffenen Männer erleiden Tötlichkeiten, Körperverletzungen oder Raubüberfälle im öffentlichen Raum. In den Statistiken zu häuslicher und sexueller Gewalt ist der Anteil der männlichen Opfer deutlich tiefer als jener der weiblichen Opfer.

Die nationale Opferhilfestatistik zeichnet ein anderes Bild: Weit mehr Frauen (über 70%) als Männer, welche von Gewalt betroffen sind, suchen Hilfe bei einer Beratungsstelle der Opferhilfe (Beide Statistiken siehe: <http://www.bfs.admin.ch/>).

Die möglichen Erklärungen dafür sind vielfältig:

- Es gibt viele Beratungsstellen, welche sich ausschliesslich an betroffene Frauen richten, aber kaum solche, welche explizit Männer ansprechen.
- Es gibt erhebliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern beim Umgang mit einer erlittenen Gewalttat.
- Betroffene Männer können in einem Rollenkonflikt feststecken.

Der Rollenkonflikt

Das Dilemma zwischen «Mann sein» und «Opfer sein» macht es vielen Betroffenen schwer, mit einer erlittenen Gewalttat umzugehen und sich Hilfe zu holen. Tatsächlich besteht eine fast unüberwindbare Kluft zwischen dem gesellschaftlich noch immer verbreiteten Bild dessen, wie ein Mann sein soll, und den Eigenschaften, welche einem Opfer zugeschrieben werden. Überspitzt formuliert: Entweder ist jemand ein Opfer oder er ist ein Mann.

Ein Mann soll aktiv, stark, mutig, beschützend, handlungsfähig, selbstbeherrscht, rational usw. sein. Ein Opfer wird als hilflos, handlungsunfähig, schwach, passiv, emotional usw. wahrgenommen.

Bilder, die allzu oft nicht der Realität entsprechen und trotzdem in den Köpfen vorhanden sind. Das hat Folgen.

Die Folgen

Die Auswirkungen können sich sowohl beim Betroffenen selbst wie auch in den Reaktionen seines Umfelds und der Gesellschaft zeigen.

Von Gewalt betroffene Männer neigen zu folgendem Verhalten:

- Man(n) zeigt keine Schwäche – Hilfe darf nicht geholt resp. angenommen werden.
- Das Leiden und psychische Folgen müssen geleugnet werden.
- Man(n) muss mit einer erlittenen Gewalttat umgehen können.
- Die eigene Männlichkeit wird infrage gestellt.
- Wut und Aggression beherrschen das eigene Denken und Fühlen.
- Abhängigkeiten nehmen zu.
- Schamgefühle können dieses Verhalten noch zusätzlich verstärken.

Die Scham ist umso grösser, je «unmännlicher» die Gewalttat erlebt wird. Besonders nach erlittenen Sexualdelikten und häuslicher Gewalt können diese Gefühle einen grossen Raum einnehmen.

Die Gesellschaft und das Umfeld neigen aufgrund des beschriebenen Rollenkonflikts zu folgendem Verhalten:

- Betroffene werden überhört, übersehen, nicht beachtet oder nicht ernst genommen.
- Betroffene und ihre Reaktionen werden abgewertet oder lächerlich gemacht.
- Ihre Glaubwürdigkeit wird angezweifelt (besonders auch bei häuslicher oder sexueller Gewalt).
- Die Tat und ihre Folgen werden bagatellisiert.
- Die Opfer werden zum Täter gemacht.
- Es gibt wenige Unterstützungsangebote für Männer.
- Männliche Opfer werden in den Medien kaum erwähnt.

Was können betroffene Männer tun?

- Überlegen Sie sich, welcher Person Ihres Umfelds sie sich anvertrauen können.
- Informieren Sie sich im Internet über das Thema, Selbsthilfegruppen und andere Angebote, Sie sind nicht alleine.
- Wenn Sie ein Strafverfahren in Erwägung ziehen, handeln Sie möglichst innert dreier Monate. Antragsdelikte werden später nicht mehr verfolgt.
- Suchen Sie eine Opferberatungsstelle auf. Die Beratung ist kostenlos und die Mitarbeitenden unterstehen einer gesetzlichen Schweigepflicht. Die Beratung kann auch anonym erfolgen.